

# **OHNE GOTT HINDERNISSE IN DEN WEG ZU LEGEN**

**Bericht und Botschaft des Generalrates an das XVII. Generalkapitel  
Comboni-Missionare**

**2009**

**Lasst uns einander helfen:  
Ein Wunsch, ein Ziel, eine Aufgabe erfülle alle, die Jesus Christus lieben  
(Daniel Comboni – Scritti 2182)**

# *Bericht des Generalrates für das XVII. Generalkapitel*

## **INHALT**

### **EINLEITUNG**

*Dank an Gott*  
*Dank an alle*

### **I. DER GEIST DES GENERALKAPITELS**

*Vierzig Jahre später*

### **II. ALLES FÜR DIE MISSION**

**UNTERWEGS MIT CHRISTUS DEM MISSIONAR**  
**UNTERWEGS MIT COMBONI**  
**UNTERWEGS MIT DER KONGREGATION**

### **III. DER ZUKUNFT GOTTES ENTGEGEN**

#### **WEG DER NEUGRÜNDUNG**

#### **WEG DER NEUQUALIFIZIERUNG**

- *Die Evangelischen Räte*
- *Das Gemeinschaftsleben*
- *Authentizität*
- *Glaubwürdigkeit*

#### **WEG DER NEUPROGRAMMIERUNG**

#### **WEG DER TREUE**

### **IV. LEBEN UND COMBONIANISCHE MISSION**

#### **A. PERSONEN UND PERSONAL**

- *Personal und Einsätze*
- *Die Brüder*
- *Die alten und kranken Mitbrüder*
- *Ehemalige Comboni-Missionare*
- *Laien*
- *Die Frau in der Mission*

**B. BEREICHE DER MISSIONSARBEIT**

- *Weiterbildung*
- *Ausbildung*
- *Missionarische Bewusstseinsbildung*
- *Gütergemeinschaft*
- *Leitungsdienst*

**C. ASPEKTE DES MISSIONARISCHEN EINSATZES**

- *Gemeinsame Sache*
- *Afrika in der Diaspora*
- *Gerechtigkeit und Frieden*
- *Islam*
- *Ortskirchen*

**SCHLUSS**

*Hoffen und danken*

**OHNE GOTT HINDERNISSE IN DEN WEG ZU LEGEN**

## Bericht des Generalrates für das XVII. Generalkapitel Comboni-Missionare

Ihr sollt euch nicht nur einer glanzvollen Geschichte  
erinnern und darüber erzählen,  
sondern ihr habt eine große Geschichte aufzubauen!  
Blickt in die Zukunft, in die der Geist euch versetzt,  
um durch euch noch große Dinge zu vollbringen.  
(Vita Consecrata 110)

1. Vor fünfundvierzig Jahren wurden im Kongo vier Mitbrüder ermordet. Sie waren unter den ersten einer Liste von 26 combonianischen Märtyrern. Sie starben gleichsam als Gemeinschaft in tragischen Zeiten, als Afrika zwischen Unabhängigkeit und Aufständen hin und her gerissen wurde. Im gleichen Jahr wurden alle unsere Mitbrüder und die Comboni-Schwester aus dem Südsudan ausgewiesen. Es war eine Zeit der Prüfung für die ganze Comboni-Familie. Aber auch aus jener „finsternen Schlucht“ ist unsere Kongregation, Gott sei Dank, gestärkt im Glauben und im Beruf hervorgegangen. Indem wir uns diese Ereignisse in Erinnerung rufen, denken wir an die Glaubensfrage von Daniel Comboni: „Warum hat das kleinste und unscheinbarste der Institute wie das meine, ein mikroskopisches, das ich in Verona errichtete, das Apostolat in Zentralafrika konsolidieren und seine Tätigkeit in größerem Umfang als meine Vorgänger ausdehnen können?“ (Scritti 5284).

Comboni antwortet selbst auf seine Frage, die er wie einen Kehrvers oft wiederholt: „*Das Werk, das ich vorantreibe, stammt von Gott*“ (Scritti 3615).

2. Am Beginn dieses Generalkapitels sind wir also eingeladen, Gott zu danken, dass er diese Comboni-Familie liebt und uns zu Comboni-Missionaren berufen hat.

Wir danken Gott für alle Mitbrüder, die Combonis Heiligkeit nachgeahmt und die Kongregation bereichert haben, und sie zu einer Gnadengabe und zu einem Segen für die missionarische Kirche werden ließ.

Wir danken Gott für unsere alten und kranken Mitbrüder, die für uns Denkmäler der Großherzigkeit und Hingabe sind. Sie sind Zeichen und Symbole für das Leben und die Liebe zur Mission.

Wir danken unseren Eltern und Familien, die an unsere Berufung geglaubt und uns in der Mission begleitet haben.

Wir danken Gott für die neuen Berufe. Sie sind ein Zeichen dafür, dass Gott an *Seine* Kongregation glaubt.

Dank gebührt auch den Provinz- und Delegationsleitungen und der Generalleitung. Das Gute, das wir tun konnten, haben wir gemeinsam erreicht.

3. Wir danken allen, die uns geholfen haben, das Evangelium Christi zu verkünden. Beim Gedanken an die Mitbrüder und Mitarbeiter dürfen wir die Worte des Paulus wiederholen: „Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt“ (Phil 1, 3-5).

## I. DER GEIST DES GENERALKAPITELS

„Die Vergangenheit ist immer eine Schule der Zukunft“  
(Scritti 1709)

4. Wir haben es bereits gesagt, sagen es aber noch einmal: das Generalkapitel ist nicht nur ein Ereignis der Kongregation, es ist, in erster Linie, ein Ereignis der Kirche. Für eine Kongregation ist jedes Generalkapitel eine ganz besondere Gelegenheit, sich erneut ihrer Bindung an die Kirche, an deren Sendungsauftrag sie teilnimmt, und an die Welt, zu der sie Christus gesandt hat, bewusst zu werden.

5. Das Generalkapitel ist eine Mission: es bedeutet lieben und Missionsarbeit tun. Wir sind voll Vertrauen und Hoffnung, dass dieses Generalkapitel zu einer Gnadengabe wird und zum Segen gereicht, um „*das Erdreich aufzulockern und Früchte zu tragen*“.

Das Generalkapitel ruft uns, das Risiko des Glaubens auf uns zu nehmen, um bisher nicht begangene Wege des Geistes zu gehen. Es wird gewiss ein Pfingsten werden, wenn wir ungeachtet der verschiedenen Ansichten und Meinungen der Weisheit des Geistes Raum geben, damit er unser Handeln nach dem Willen Gottes ausrichtet und zum Wohl der combonianischen Mission werden lässt. Erlauben wir dem Geist, uns aufzurütteln, in Bewegung zu setzen, zu erleuchten und anzuspornen.

6. Betrachten wir dieses ordentliche Spezialkapitel mit den Augen des Glaubens und erinnern wir uns an die Worte des Generalkapitels 2003: „Es ist der Zeitpunkt gekommen, mutige Entscheidungen zu treffen, die sowohl dem ursprünglichen Charisma als auch den Erfordernissen der konkreten geschichtlichen Situation entsprechen“ (VC 73 in AC '03, 28.1).

7. Wir legen unseren Bericht zusammen mit jenem der Generalsekretäre vor. Die Generalleitung begnügt sich mit Anregungen für eine Reflexion und Bewertung, berührt aber auch Prinzipien und allgemeine Themen der combonianischen Mission, die die Kongregation orientieren sollen.

### **Vierzig Jahre später (1969-2009)**

8. Wir feiern unser ordentliches Spezialkapitel 40 Jahre nach einem anderen Spezialkapitel, dem von 1969. Das Kapitel von 1969 war ein besonderes Gnadengeschenk aufgrund der vom II. Vatikanischen Konzil angeregten Erneuerung. Die Kongregation ging neu, missionarischer und combonianischer motiviert hervor.

9. Diese 40 Jahre sind für die Mission eine Gnade gewesen. Gott hat unsere Kongregation mit apostolischen Früchten reichlich gesegnet, sie bei der Missionsarbeit begleitet und mit Berufen und Mitbrüdern aus den vier Kontinenten bereichert. Nach 40 Jahren hat die Kongregation eine neue Identität, hat das Gesicht verändert und sich erneuert. Gott hat uns nach seinem Plan und nach den Träumen Combonis auf den Weg geschickt und uns immer mehr in ein internationales und interkontinentales Zönakulum umgewandelt.

10. Propaganda Fide hat uns in diesen 40 Jahren Vertrauen und Schätzung entgegengebracht, indem sie um die Mitarbeit der Kongregation gebeten und mehrere Mitbrüder zu Bischöfen ernannt hat. Im Augenblick sind es 16 Bischöfe. Gott hat uns mit der Wiedervereinigung der beiden Kongregationen und mit der Selig- und Heiligsprechung des heiligen Daniel Comboni in ganz besonderer Weise gesegnet.

11. Die Heiligsprechung von Daniel Comboni hat alle aufgerufen, „die Liebe für unser gemeinsames Charisma zu erneuern, das geweihte Leben ernster zu nehmen, nach einer soliden Spiritualität und einer prophetischen Treue zur Mission zu streben“ (siehe Comboni Generalleitungen, 15. März 2003).

12. Wir verheimlichen aber nicht die Trauer über die Mitbrüder, die die Kongregation und die Mission verlassen haben. In diesen sechs Jahren waren es ungefähr 210. Sicher waren nicht alle Austritte ein Verlust für die Mission, mit manchen aber hat die Kongregation wertvolle Schätze verloren.

## II. ALLES FÜR DIE MISSION

„Der Sudan hat mir das Leben gegeben,  
die Kirche das Bischofsamt,  
die Comboni-Missionare Gott“  
(Bischof Ireneo Dud)

13. Mit dem Geist Combonis werden wir in die Welt gesandt, Zeugnis für die Frohe Botschaft vom Reich abzulegen und sie zu verkünden. Combonis Heiligkeit und Leidenschaft für die Mission fordern uns heraus und spornen uns an, das Geschenk der Berufung immer mehr zu lieben und die Hingabe froh zu leben. Das befähigt uns, mutig und kreativ den Herausforderungen der Mission in der Welt von heute zu begegnen und so die befreiende Kraft des Evangeliums mit den Gekreuzigten unserer Zeit zu teilen (siehe AC '03, 31-35).

### UNTERWEGS MIT CHRISTUS DEM MISSIONAR

14. Comboni hat uns gelehrt, dass die Mission von Christus ausgeht. Es ist Christus, der uns in die Mission schickt. *„Wer Christus entdeckt hat – schreibt Benedikt XVI. - soll andere zu ihm führen. Eine große Freude kann man nicht für sich behalten. Man muss sie weitergeben. In vielen Teilen der Welt gerät Gott in Vergessenheit. Es scheint, dass alles auch ohne ihn weitergeht. Euer erstes und höchstes Verlangen soll es sein zu bezeugen, dass Gott mit ganzem Herzen gehört und geliebt werden soll“* (An die Ordensleute, 10. Dezember 2005).

15. Die Erstevangelisierung ist unsere allererste Aufgabe. Als Missionare dürfen wir nicht verschweigen, *„was wir gesehen und gehört haben“* (Apg 4,20). Der Missionar verkündet also etwas persönlich Erlebtes, nicht nur eine Lehre. Ein schwaches geistliches Leben schlägt der Verkündigung des Evangeliums Wunden.

Jüngerschaft und Mission sind die zwei Seiten derselben Medaille: Sobald sich der Jünger in Christus verliebt hat, kann er nicht anders als ihn verkünden (vergleiche Aparecida Nr. 146). Christus gehören heißt, „an Seiner Mission teilnehmen“.

16. Die Evangelisierung *ad gentes* bedeutet ein Zweifaches: Allen Völkern Christus verkünden und die christlichen Gemeinden, von denen der Missionar ausgezogen ist, verjüngen. Deswegen müssen die Missionare immer abreisen und heimkommen. Sie müssen wissen, dass die Rückkehr genauso wichtig ist wie die Abreise. Zurückkommen, die eigene Ortskirche ermutigen, ihr helfen, missionarischer zu werden, ist Qualitätsmission. Der hl. Daniel Comboni bleibt unser Ideal auch im Zurückkommen: er kehrte mit wahrer Missionsleidenschaft heim, um die Kirche Europas mit dem Blick auf Afrika und aus Liebe zu Afrika zu bereichern.

17. In der Überzeugung, dass die Mission eng mit dem „*Weg des Geistes*“ (Scritti 2712) verbunden ist, haben wir versucht, die vom Generalkapitel 2003 vorgelegten Ziele zu erreichen (CG '03), nämlich:

- Die Provinzen und Delegationen in der Weiterbildung ihrer Mitglieder zu begleiten, um ein stetes spirituelles Wachsen als *conditio sine qua non* für die Evangelisierung zu gewährleisten.
- Weiterbildungskurse über die combonianische Spiritualität zu fördern (vgl. *Umsetzung des XVI. Generalkapitels 2003* – Umsetzung: Generalleitung 2003, 2.3.1).

## UNTERWEGS MIT COMBONI

18. In diesen sechs Jahren ist Comboni der Lehrer unsers Missionsauftrags gewesen, aus seiner Spiritualität haben wir als seine Söhne und Jünger getrunken. Wir haben keine Gelegenheit unterlassen, die Spiritualität Combonis darzulegen (Umsetzung: Generalleitung 2003, 2.2.1).

Der combonianische Geist ist in erster Linie der *Geist von Daniel Comboni*. Zum Gründer auf Distanz gehen, heißt, die charismatische Identität verwischen, die Verbindung mit seinem Geist schwächen und Gefahr laufen, der missionarischen Kirche nichts mehr zu sagen oder zu geben zu haben.

19. Wir sind Comboni als unserem Gründer gefolgt, der uns den Weg der Treue ans Herz legt. Wir sind ihm als unserem Vater gefolgt, der uns den *Weg und seine spezifische Art, Christus nachzufolgen*, zeigt. Wir sind ihm als dem Missionar und Heiligen gefolgt, der uns ermutigt, uns ganz der Mission zu weihen, für die er *sprach, arbeitete und starb* (LF 2). Wir haben ihm als einem Meister der Verkündigung zugehört. Er hat uns auf vielerlei Weise die Bedeutung von Mission beigebracht, nämlich, in erster Linie inmitten der Menschen zu leben (Scritti 4158) und dann sich in das Volk zu verlieben, dem wir dienen. Comboni war in Afrika verliebt. Afrika war seine Geliebte (Scritti 6752).

20. Comboni hat uns auch den Stil wahren Missionsdienstes gezeigt. Es ist der Stil der Inkarnation, der gemeinsamen Sache (Scritti 3159), der Demut und der Ruhe des Samens, der stirbt und dann von innen her zu keimen beginnt. Die Aufgabe des Missionars ist es, den Samen auszustreuen, nicht Bäume zu pflanzen! Die Tugend des Bauern, der sät, ist die abwartende Geduld (vgl. Gc 5, 7-10). Wenn es auch paradox klingen mag, die Mission kann auch ins Stocken geraten durch eine zu große Freigebigkeit. Hinter einer übertriebenen Großzügigkeit kann sich Arroganz verstecken, die Zeiten Gottes ersetzen zu wollen.

## UNTERWEGS MIT DER KONGREGATION

21. Mit dem Prozess der Ratio Missionis (RM) haben wir uns gemeinsam auf den Missionsweg gemacht. Trotz der Schwierigkeiten und Widerstände dürfen wir sagen, dass das Ergebnis gut ausgefallen ist. Das Ziel der Generalleitung war es, das Buch der Combonianischen Mission neu aufzuschlagen, vom „*Alles ist Mission*“ zu „*Die Mission ist alles*“ zu schreiten, alles auf die Wagschale der Evangelisierung zu legen, das Gute und die Gnade, vorhanden in allen Provinzen/Delegationen und in der Kongregation, hochzuschätzen.

Die RM hat uns auch bewusst gemacht, dass der Missionar nur insoweit maßgebend ist als er Christus, der ihn aussendet, gehorcht. Es ist sicher nicht der Blick auf die Menschen, der uns verstehen hilft, welche Mission zu übernehmen und wie sie zu gestalten, sondern der Blick auf Christus (Neubeginn von Christus her 22; NMI 24-26). Die Provinzen, die besonders eifrig mitgetan haben, sprechen vom Prozess der Ratio Missionis als einer Gnade und einem Segen.

22. Was die Ziele betrifft, die sich die Generalleitung 2003 gesetzt hatte, dürfen wir sagen, dass die RM zur Einheit in der Kongregation auf Provinz- Delegations- und Kontinentalebene beigetragen hat. Die RM hat unseren Enthusiasmus erneuert, Comboni zu folgen, der die Mission mit Leidenschaft geliebt hat; kreativ nach neuen Wegen zu suchen, um Missionar *ad gentes* in der heutigen Welt zu sein; unsere Einsätze und unsere Methode im Licht der Prioritäten unseres Charismas zu bewerten (vgl. Umsetzung des Generalkapitels '03, 2.3.2).

### III. Der Zukunft Gottes entgegen

„Die Mission ist mein Himmel.  
Ich bin glücklich und danke Gott,  
der Kongregation und allen meinen Mitbrüdern“  
(P. Fulvio Cristoforetti mccj)

23. Die Zukunft hängt von der Erinnerung an unsere Vergangenheit ab, von unserem eifrigen Einsatz in der Gegenwart, gemeinsam am missionarischen Abenteuer, zu dem uns Gott gerufen hat, mitzumachen. Die Zukunft hängt von unserem Willen ab, *miteinander* Comboni-Missionare zu sein. Die Zukunft hängt auch und vor allem von der gelebten combonianischen Spiritualität ab, aus der unsere Missionsarbeit geboren wurde und die Kraft dazu erhält.

### DER WEG DER NEUGRÜNDUNG

24. Heute spricht man von einer Neugründung des gottgeweihten Lebens. Der Ausdruck hat seine Berechtigung, wenn man damit meint, es auf sein Fundament zurückzustellen, welches nur Jesus Christus sein kann: „*Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus*“ (1Kor 3,11). Dieser Prozess kann dann fruchtbringend werden, wenn die Kongregation auf diese Weise auf den Gründer zurückgeführt wird und auf die vielen Mitbrüder, die ihm gefolgt sind und verwirklicht haben, was Daniel Comboni selbst nicht in die Tat umsetzen konnte. Jeder Gründer kann mit dem hl. Paulus sagen: „*Was ihr gelernt und angenommen, von mir gehört und an mir gesehen habt, das tut!*“ (Phil 4,9).

25. Neugründen bedeutet natürlich nicht, die Vergangenheit verleugnen oder auslöschen, um sich nur mehr auf die Gegenwart und die Zukunft zu konzentrieren. Eine wahre Neugründung berücksichtigt beide Seiten: Die Treue zur Tradition, beziehungsweise die Rückkehr zu den eigenen Wurzeln, und das Neue der Kongregation, beziehungsweise die *Res nova* des Geistes. Jede Neugründung, Erneuerung oder Wiedergeburt stützt sich auf das Patrimonium der Erfahrungen, das sich im Verlauf der Jahre angesammelt hat, und auf den Wagemut, auf das Geheimnis der Zukunft zuzugehen.

26. Das erste Ziel der Neugründung ist, das zu tun, was Comboni heute in Treue zum Heiligen Geist tun würde: das Erbe seines Missionscharismas immer frisch und relevant zu erhalten und an die neuen Generationen von Comboni-Missionaren weiterzugeben. Das bedeutet für uns, mit kritischem Geist das Spezifische zu entdecken und die für uns Comboni-Missionare unverzichtbaren Aspekte von jenen, die es nicht sind, zu unterscheiden.

27. Trotz der unsicheren Zukunft sind wir zu einer Neugründung aufgerufen. Der zahlenmäßige Rückgang, die fehlenden Berufe, die Alterspyramide, notwendige einschneidende Einschränkungen, die Suche nach einer neuen Ausgeglichenheit können die Aussichten trüben. Dazu kommen vielleicht auch nachlassender Schwung, berufliche Gebrechlichkeit, schmerzhaftes Ausfälle. Unter solchen Bedingungen könnte es schwierig werden, Hoffnung zu wecken, die neue Horizonte sucht, Wege bahnt und eine sichere Leitung gewährleistet. Die Hoffnung müssen wir auf Gott setzen, der an die Kongregation glaubt, und auf uns selbst, die wir an die Mission Combonis glauben. Aus



Liebe zur Mission sind wir zu Umkehr und zu Veränderungen bereit. Wir hoffen, dass dieses Kapitel ein neues Pfingsten für uns Comboni-Missionare wird: der Geist Gottes rüttle uns auf und sende uns entsprechend seinen Plänen in die Welt.

## **Der Weg der Neuqualifizierung**

28. „*Herr, zu wem sollen wir gehen?*“ ist die Frage des Petrus, der wohl weiß, dass es für ihn keine andere Alternative gibt. Auch wir haben weniger denn je einen anderen Weg als die radikale Nachfolge Jesu, den Comboni selbst eingeschlagen und geliebt hat: *„Mein lieber Rektor, lassen sie sich von keiner Schwierigkeit entmutigen: Die Werke Gottes haben immer Blut, Schmerzen und Tod, Beschwerden, usw. gekostet. Aber bedenken sie, dass alle Beschwerden, Leiden, Kreuze verdienstvoll sind, denn man arbeitet ausschließlich für Christus“* (Scritti 6660).

### **Die evangelischen Räte**

28.1 Papst Benedikt XVI. sagt uns: „Angesichts des zunehmenden Hedonismus ist von euch das mutige Zeugnis der Keuschheit gefordert, als Ausdruck eines Herzens, das die Schönheit und den Preis der Liebe Gottes kennt. Angesichts des Profitdenkens, das heute weite Kreise beherrscht, rufen euer genügsames Leben und eure Bereitschaft zum Dienst an den Notleidenden die Tatsache in Erinnerung, dass Gott der wahre und unvergängliche Reichtum ist. Angesichts von Individualismus und Relativismus, zeigt euer gemeinschaftliches Leben in der Fähigkeit, sich aufeinander abzustimmen, und damit auch in der Fähigkeit zum Gehorsam, dass ihr eure Selbstverwirklichung in die Hände Gottes legt“ (Ansprache an die Ordensleute, 10. Dezember 2005). Diese Christusunachfolge wird *gelebt nach den besonderen Anforderungen des missionarischen Dienstes, wie er von der Kongregation in der Kirche verwirklicht und von den Konstitutionen bestimmt wird“* (LF 22).

### **Gemeinschaftsleben**

28.2 Das Zeugnis der Gemeinschaft ist für die neue Evangelisierung, die den gottgeweihten Personen anvertraut ist, von allergrößter Bedeutung. Sie ist „ein Zeichen für die Welt und eine anziehende Kraft, die zum Glauben an Christus führt“ (Christifideles laici Nr. 31). Angesichts von Individualismus und Personalismus und der Rückkehr des Nationalismus, muss auch unserer Kongregation, gerade weil sie international geworden ist, mit dem Zeugnis des eigenen Lebens den Wert der Brüderlichkeit und der Mission verkünden, und „den Sinn für die Gemeinschaft unter den Völkern, Rassen und Kulturen lebendig erhalten“ (Vita consecrata 51).

### **Authentizität**

28.3 Das gottgeweihte Leben der Zukunft wird sich in der radikalen Nachfolge Christi, des treuen Dieners, verwirklichen. Es gibt nichts Widersprüchlicheres als durch die evangelischen Räten volle Hingabe zu geloben, dann aber unsere Energien und Fähigkeiten für uns selbst zu reservieren, die Missionsarbeit als Teilzeitjob zu betrachten, der Versuchung der Verbürgerlichung nachzugeben und angesichts des Armutsdramas, in dem sich Millionen von Menschen befinden, gefühllos zu bleiben. Wer sich für die Nachfolge Jesu entschieden hat, hat auch seinen Lebensstil gewählt, sich nicht zu bereichern, die Seligpreisung der Armut und der Einfachheit des Herzens zu leben, den Armen stets nahe zu sein. Mons. Giovanni Giordani mccc schrieb in seinem Tagebuch: *„Wer arm ist, spricht kaum über die Armen. Er lebt mit ihnen“*. Verfügbarkeit bedeutet, bereit zu sein, schwierige, gefährliche und anspruchsvolle Situationen der Mission anzunehmen.

28.4 Die Option für die Ärmsten und für neue Grenzgebiete hat ihre Quelle und tiefe Motivation in der Liebe Gottes. Eine solche Option zielt gleichzeitig auf die Evangelisierung hin. Jesus weist in

der Synagoge von Nazareth darauf hin: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe“ (Lk 4,18).

### ***Glaubwürdigkeit***

28.5 Heute haben wir es nicht so sehr mit einer Identitätskrise, als vielmehr mit einer *Glaubwürdigkeitskrise* zu tun. Neben der großen Bereitschaft, Zeugnis zu geben und das Martyrium auf sich zu nehmen, gibt es unter uns auch „die Gefahr der Mittelmäßigkeit im geistlichen Leben, einer fortschreitenden Verbürgerlichung und Konsummentalität“. Sobald sich Bequemlichkeit und Wohlstand einschleichen, beginnt auch schon der Niedergang einer Kongregation und der Konkurs der Mission.

Die Mission muss mit größerem Mut in die Grenzgebiete der Armut und der Evangelisierung vordringen.

28.6 Das gottgeweihte Leben muss *ein prophetisches und glaubwürdiges Zeichen sein*, das heißt, es muss weiterhin auf der Suche nach Formen der Prophetie und der Glaubwürdigkeit sein, nicht nur für sich selbst, sondern besonders für die Kongregation. Es muss zu einem mehr einfachen und armen, nüchternen und wesentlichen Lebensstil zurückfinden. Auch die Strukturen müssen vereinfacht werden. Manche sind inzwischen zu einer Last geworden, erfüllen sicher weiterhin Dienste, machen aber nicht immer Gott gegenwärtig.

28.7 Der zurückgelegte Weg mit dem Ziel der *Neuqualifizierung* (vgl. Umsetzung der Generalleitung '03, 3.1.2.1) war gut. Bei unseren Besuchen haben wir festgestellt, dass wir uns auf dem Weg zu einer gediegenen „*Neuqualifizierung*“ befinden. Sie ist feststellbar in der Liebe zur Mission und zum Volke, in einer soliden Spiritualität und Liebe zur Kongregation. Wir können Gott dankend sagen, dass die Mission mit Leidenschaft und Zuversicht geliebt wird „in Gott, der uns berufen und ausgesandt hat, die Frohe Botschaft des Reiches zu verkünden“ (vgl. AC '03, 31). Mit einem Wort, der Weg, den wir gehen, macht uns glaubwürdig.

## **AUF DEM WEG ZUR NEUPROGRAMMIERUNG**

29. „*Was bleibt zu tun?*“ - fragt sich Comboni beim Gedanken an sein Werk – „*Wir müssen weiterhin unser erstes Ziel verfolgen*“ (Scitti 2451-52).

30. Ein „*erstes Ziel*“ ist in diesem Augenblick, die Neuprogrammierung der Kongregation weiterzuführen. Wegen eines oft übertriebenen Missionseifers möchte man gleich allen Hilferufen, Notsituationen oder Bitten entsprechen, ohne sie im Licht unseres Charismas und unserer Kräfte eingehend zu prüfen.

31. Unsere Lebensform spricht klare Worte: In den vier Kontinenten „*den Ärmsten und Bedürftigsten den Vorzug zu geben*“, unsere Aufmerksamkeit aber wieder mehr Afrika zuzuwenden. Unsere Besonderheit (vgl. AC '03, 36-38) legt uns nahe:

- Afrika wieder größere Aufmerksamkeit schenken, denn dieser Kontinent ist ja von unserem Charisma her untrennbar mit unserer Geschichte verbunden und ist immer noch der ärmste, dem die Welt den Rücken kehrt.
- In Amerika und in Europa dort weiterhin bleiben, wo uns „*Situationen der Armut und der Verwahrlosung*“ herausfordern.
- Über unsere Präsenz in Asien, dem Kontinent mit der höchsten Zahl von Menschen, die Jesus Christus noch nicht kennen, nachzudenken.

32. Das wird eine der wichtigen Aufgaben des Generalkapitels sein: Unsere Präsenzen neu zu bestimmen und unsere Arbeitsgebiete mit jener innerer Freiheit neu zu definieren, die sich nicht von

menschlichen Überlegungen leiten lässt, sondern auf Gott vertraut, der uns für seine Mission im Gefolge von Comboni gerufen hat.

### **WEG DER TREUE**

33. Wir berichten mit Sachlichkeit, was wir in diesen sechs Jahren gesehen, gehört und erlebt haben. Wir haben missionarische Großherzigkeit, combonianischen Eifer und den Wunsch nach Radikalität festgestellt. Gleichzeitig aber verheimlichen wir nicht, dass wir auch Anzeichen von Müdigkeit, Demotivierung und Schwachheit bemerkt haben. Wir dürfen aber sagen, dass die Kongregation gesund ist, weil ihr Missionseifer groß ist.

34. Mutige und prophetische Entscheidungen von Provinzen oder Mitbrüdern sind eine erfreuliche Antwort auf die Anzeichen von Mittelmäßigkeit und auf die Tendenz, es sich bequem zu machen, die es auch in unserer Kongregation gibt.

Die Treue zur Mission und zur gemeinsamen Sache mit den Menschen in Zeiten des Krieges, inmitten von Gefahren und Unsicherheiten, hat sich der Versuchung zum Geltungsdrang und zu übertriebener Fürsorge, die immer noch in unserer missionarischen Arbeit überleben, entgegengestellt.

Das wachsende Verlangen nach tieferer Spiritualität und evangelischer Radikalität im Ordens- und Gemeinschaftsleben ist größer als die Anzeichen von Schwachheit, Individualismus und Oberflächlichkeit.

35. Es ist unsere große Hoffnung, dass uns dieses Generalkapitel den Lebensdrang, die Beispiele von Treue und den missionarischen Reichtum der Kongregation veranschaulicht und sich unsere Tugenden auf die apostolische Großherzigkeit auswirken und unsere Schwächen das Vertrauen in Gott stärken, der uns berufen hat, miteinander Comboni-Missionare zu sein.

## **IV. Leben und Mission der Comboni-Missionare**

„Ich habe drei Liebschaften: Die Mission, die Kirche, Maria.  
Und die Kongregation?  
Die Kongregation ist Kirche, Mission und Mutter“  
(P. Elvio Celana mccj)

36. Der Comboni-Missionar „*macht die Evangelisierung zum Inhalt seines Lebens*“ (LF 56). Die Ganzhingabe an die Mission ist ein Wesenselement des Comboni Charismas, der Kongregation und deshalb eines jeden Mitbruders. Diese Hingabe wird im Glauben und in der Liebe gelebt. Die Vorbilder sind Jesus Christus (vgl. S 442) und Comboni, der Missionar Christi (vgl. *Instrumentum Laboris* '03, 51). Von dieser Wahrheit ausgehend, auf die oft hingewiesen wird, beschreiben wir ein Bild der combonianischen Lebenswirklichkeit, wie wir es beobachtet und erlebt haben.

### **A. PERSONEN UND PERSONAL**

„Combonis Traum ist tief in mein Leben  
und in meinen Wunsch, ihn mit ganzer Kraft  
und stets zu verwirklichen, eingedrungen“  
(Bischof Enrico Bartolucci, mccj)

### **Personal und Einsätze**

37. Das Generalkapitel 2003 erinnert uns daran, dass “ wir die heutige Personalsituation der Kongregation gläubig und realistisch anerkennen müssen. Der zahlenmäßige Unterschied zwischen Personal und Einsätzen wird immer größer. Es ist eine Tatsache, dass in den kommenden Jahren dieses Missverhältnis steigen und immer besorgniserregender werden wird, wenn nicht entsprechende Maßnahmen ergriffen werden. Die Überprüfung und Neubestimmung des Personals und der Einsätze werden dem Ziel, dem Lebensstil und der Methode der Kongregation“ entsprechend verwirklicht“ (AC '03, 15-23; 30; 133) Unsere Personalstärke in den einzelnen Missionsgebieten muss ständig überprüft, neu definiert und neu festgelegt werden (Umsetzung CG '03, 6.2.3).

37.1 Die Worte der Generaloberen (Mai 2008), gelten auch für uns: *„Um eine unrealistische Haltung der Allmacht, die sowieso hinfällig wird, zu vermeiden, muss sich jedes Institut für jene Aufgaben und Initiativen entscheiden, die seinem Charisma, seiner Tradition und den realen Möglichkeiten besser entsprechen, was das vorhandene Personal und seine Qualifikation betrifft“.*

37.2 Wir stellen auch fest, dass die Oberen nicht nur über wenig Personal für die Erfordernisse der Mission verfügen, sondern auch viel Zeit für die demotivierten Mitbrüder verwenden müssen, sowohl auf spiritueller als auch auf missionarischer Ebene. Diese Situation muss direkt angegangen werden, indem wir die Festigkeit des Fundamentes untersuchen, das jenen geboten wird, die ein Leben in der Nachfolge Christi, das eine Vollhingabe verlangt, führen wollen (LF 2).

37.3 Noch einen anderen Aspekt gilt es zu bedenken, dass nämlich die Kongregation eine größere und absolute Bereitschaft von jenen Mitbrüdern erwartet, die ein Spezialstudium absolviert haben. Sie müssen ihr Studium und ihre Titel dem Missionsdienst zur Verfügung stellen und sich nicht in autonomer Weise für persönliche Projekte einsetzen.

### **Brüder**

38. Comboni findet oft lobende Worte für die Brüder, für ihre Arbeit, für ihren besonderen Missionsdienst und ihre Präsenz inmitten des Volkes (Scritti 5831).

150 Jahre Missionsgeschichte der Comboni-Missionare haben gezeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen Patres und Brüdern eine Gnade für die Evangelisierung ist. Wie in allen Instituten nimmt auch bei uns die Zahl der Brüder ab. Das legt uns dringend nahe, die Gestalt und den Dienst des Comboni-Bruders in der Mission mit Kreativität darzustellen.

38.1 Was die Brüder betrifft, wurde uns für die Umsetzung des Generalkapitels 2003 (2.3.3) folgendes ans Herz gelegt:

- Brüder für Projekte der ganzheitlichen Förderung vorzubereiten (Nr. 50);
- Mit den Provinzen/Delegationen zusammenzuarbeiten, um konkrete Projekte als Teil des Pastoralplanes zu studieren.
- Gemeinsam mit anderen Instituten nach Möglichkeiten zu suchen, den Bereich „Social Ministry“ von Tangaza/Kenia zu übernehmen (123).

Was die ersten zwei Punkte betrifft, haben wir versucht, sowohl im Postulat als auch in den CIF, die berufliche Ausbildung eines jeden Bruders genau zu verfolgen, mit beachtlichen Erfolgen, um in Zusammenarbeit mit einigen Provinzen den Brüdern eine qualifizierte Präsenz in einigen Projekten ganzheitlicher Förderung zu ermöglichen. Wir müssen uns aber weiterhin mit Entschlossenheit für die Brüder einsetzen.

Was das Social Ministry betrifft, bleiben noch Zweifel und Fragezeichen, die einen Einstieg auf Dauer noch nicht erlauben. Dieser Bereich wird aber mit dem Einsatz von Comboni-Missionaren getragen.

38.2 Das Generalkapitel 2003 (67) hatte großen Wert auf die Vorbereitung der Brüder für die ewige Profess gelegt. Die Generalleitung hat seit 2005, mit Hilfe des Sekretärs für die Ausbildung, die Vorbereitung auf deren endgültige Weihe programmiert und organisiert. Eine gemeinsame Periode von drei bis vier Monaten Fortbildung sah Gebetszeiten, missionarische Einsätze, Exerzitien oder den ignatianischen Monat vor. Das Ergebnis war gut. Im ganzen haben 16 Brüder teilgenommen.

38.3 Wir hoffen, dass in erster Linie die Brüder selbst daran interessiert sind und Vorschläge machen, damit die Comboni-Familie dem Wunsch von Comboni und den Erfordernissen der Mission entsprechend weitermacht.

### ***Alte und kranke Mitbrüder***

39. Br. Angelo Viviani schrieb: „*Ich kenne die Mission. Ich habe sie im Leben der alten und kranken Mitbrüder kennen gelernt*“. Das sind weise Worte, mit denen wir Gott für das Beispiel missionarischer Großherzigkeit, die uns unsere alten und kranken Mitbrüder vorleben, danken.

39.01 Wir haben versucht, die Gemeinschaften der alten und kranken Mitbrüder zu begleiten, um ihnen zu helfen, ihre persönliche Lage als Missionsgnade zu leben (siehe Brief der Generalleitung, Achtung der Person, 57). Sicher ist der Weg noch lang und steil, besonders was die Errichtung und der Unterhalt geeigneter Strukturen betrifft, um allen Bedürfnissen der Kongregation auf Kontinents- und Provinzebene zu entsprechen (vgl. *Instrumentum Laboris* 2003, 36).

39.2 Die westliche Gesellschaft tendiert heute Krankheit, Leiden und Alter aus dem Blickfeld zu entfernen. Im Namen der Effizienz und der Nächstenliebe verzichten wir oft auf die wohlthuende Präsenz unseren alten Mitbrüdern, dadurch entziehen wir ihnen aber den unersetzbaren „Sauerstoff“ der Familie und der Gemeinschaft. Trotz der großen Anstrengungen kommt es vor, dass sich manch alter Mitbruder, dem nun die Mission und das normale Gemeinschaftsleben fehlt, gehen lässt und deshalb schnell abbaut. Nicht selten betrachten manche die Krankenzentren als Vorzimmer ihres Todes.

39.3 Wir haben den Provinzen empfohlen, Gemeinschaften für die Aufnahme und Begleitung von Mitbrüdern, soweit möglich, vorzusehen, aber gleichzeitig den Wunsch jener Mitbrüder zu respektieren, die in der Mission bleiben möchten.

39.4 Wir sind uns natürlich bewusst, dass die Last dieser Häuser besonders auf den Schultern der italienischen und deutschen Provinzen liegt. Wir danken den Mitbrüdern, die sich mit Aufopferung und erheblichen Anstrengungen unseren alten und kranken Mitbrüdern widmen.

39.5 Da die Zahl der alten Mitbrüder steigt, nimmt auch die Pflicht und der Einsatz aller zu, sich um diese Gruppe von Mitbrüdern mit besonderer Aufmerksamkeit zu kümmern (vgl. AC '91, 38.9).

39.06. Wir müssen uns vor Augen halten, dass die Lebensgeschichte eines jeden Missionars der Kongregation und der Kirche gehört. Aus diesem Grunde empfehlen wir jedem Mitbruder, die eigene Missionsgeschichte zu schreiben und sie als Erbgut seines Missionslebens zurückzulassen.

### ***Die ehemaligen Comboni-Missionare***

40. Hier handelt es sich um ein Heer von Personen „*mit einem combonianischen Herzen und einer combonianischen Ausbildung*“. Jede Provinz hat eine beachtliche Anzahl von Personen, die von der Kongregation ausgebildet wurden. In Italien sind es beispielsweise über tausend. Streichen wir das „ehemalig“ und betrachten wir sie als eine missionarische Ressource und einen gegenseitigen Segen. Wir wünschen, dass die Kontakte und die Annäherung, die in diesen sechs Jahren stattgefunden haben, weitergehen, zunehmen und verbessert werden.

**Laien**

41. Die Laien werden in allen Dokumenten erwähnt, gleichsam um unser Gewissen zum Schweigen zu bringen, das uns als Kongregation anklagt, wenig getan zu haben. Und wenn wir eingestehen, dass wir nicht weit gekommen sind, so loben wir gleichzeitig die Anstrengungen und den Einsatz, die verschiedene Provinzen zum Wohl der Mission mit den Laien unternommen haben. Theoretisch sind wir alle überzeugt, dass die Mission von uns erwartet, die Tore der Evangelisierung allen Kräften zu öffnen, die Gott ruft und sendet, aber in der Praxis sind die Widerstände gegen die Laien nicht gering.

41.1 Wir müssen uns bewusst sein, dass die Laien Kompetenzen mitbringen, die das Missionsmodell herausfordern können, das vom Klerus und den Ordensleuten aufgebaut wurde. Auch der Missionseinsatz von Familien mit combonianischer Berufung soll gefördert werden. Die Missionsfamilie der Laien legt Zeugnis ab und sie sind zudem kostbare Mitarbeiter im Pastoralteam.

41.2 Im Geist der Generalkapitel hat jede Provinz die Pflicht, lokale Mitarbeiter auszubilden. In einigen Provinzen gibt es positive und erfolgreiche Erfahrungen.

41.3 Das letzte Generalkapitel hat zwei Vorschläge gemacht (Umsetzung CG 2003, 5.3.):

- Gemeinsam mit dem CLM (Comboni Lay Missionaries) Zentralkomitee im Verlauf der nächsten sechs Jahre (AC 2003, 126) zwei Pilotprojekte auszuarbeiten, eines in Afrika und eines in Lateinamerika. Dieses Ziel wurde nicht erreicht.
- Die vierte Generalversammlung (AC 2003, 126) einzuberufen. Diese fand im November 2006 statt.

Wir müssen zugeben, dass sowohl auf Provinz- als auch auf Generalsebene die Verantwortlichen für die Laien zu oft und zu schnell ausgewechselt worden sind, zum Schaden für die CLM.

**Die Frau in der Mission**

42. Comboni hat alle seine Missionare, Priester, Brüder und Schwestern sehr geschätzt. In seinen Briefen spricht er von der Arbeit und der Opferbereitschaft aller. Als Gründer betrachtet er alle als eine Familie, die Afrika liebt. In der combonianischen Missionsgeschichte haben sich die Frauen, die sich Comboni für die Wiedergeburt Afrikas wünschte, bestens bewährt und ihre Geschichte geht weiter besonders dort, wo es Vernachlässigung und Leiden gibt. Heutzutage ist die Präsenz der Schwestern in der Mission wichtiger denn je, denn als Frauen vervollständigen und vervollkommen sie die Pastoralarbeit. Die Zusammenarbeit mit den Comboni-Schwestern und den Mitgliedern des Säkularinstituts wird stets für alle eine Wohltat sein, besonders für die Menschen, die uns anvertraut sind.

**B. ARBEITSBEREICHE DER COMBONI-MISSIONARE**

„Das Herz tut einem weh  
angesichts von so viel Ungerechtigkeit  
und im Bewusstsein, dass man so wenig tun kann.

Ich gehe mit einem Glauben voran,  
der wie der Winter den Frühling zeugt“  
(P. Ramin Ezechiele mccj)

**Weiterbildung**

43. Die Generalräte der drei Institute haben am Vorabend der Heiligsprechung von Daniel Comboni geschrieben, dass „*das ständige Bemühen um die Qualität unseres Lebens die Echtheit der Verkündigung garantiert*“ (Brief vom 1. September 2003). Die Weiterbildung garantiert dieses ständige Bemühen und den einzuschlagenden Weg, um den eigenen Missionsdienst neu zu qualifizieren. Das gereicht der Mission zum Segen und heißt „im Missionsdienst stehen“.

43.1 Während unserer Amtszeit haben wir jede Gelegenheit wahrgenommen, um Kurse und Momente der Weiterbildung zu fördern in der Überzeugung, dass die Weiterbildung eine Priorität ist, für die wir uns alle – Generalleitung, Provinz- und Delegationsleitungen, Hausobern – gemeinsam einsetzen und gegenseitig helfen müssen (Umsetzung, Generalleitung 2003, 3.1.2-3).

43.2 Die Besuche der Mitglieder der Generalleitung, die Teilnahme an Weiterbildungskursen und an Provinz- und Kontinentalversammlungen waren Gelegenheiten zur Weiterbildung. Öfters haben wir die Jahresexerzitien mit combonianischem Inhalt angeboten. Die combonianische Missionsspiritualität hat uns anlässlich unserer Besuche geeint und uns für den Missionsdienst gestärkt und motiviert.

### **Ausbildung**

44. Jeder Mitbruder ist einer von jenen tausend Leben, die sich Comboni gewünscht hatte (Scritti 2271). Die Missionare sind die Reichtümer der Leidenschaft Combonis für die Mission. Tief und echt ist die Aufmerksamkeit, die Comboni den Kandidaten schenkt. Er ist anspruchsvoll, denn die Mission fordert das Unmögliche und verlangt Opfer, manchmal sogar den Tod (Scritti 6656).

44.1 Bei der Bewertung der Ausbildung, von der Berufepastoral bis zum Missionsdienst, bestehen wir auf einer seriösen Auswahl, um jede Oberflächlichkeit zu vermeiden. Wie Comboni müssen wir einen strengen Lebensstil und die Nähe zum Volk und zum missionarischen Umfeld verlangen. Wir müssen unsere Kandidaten mit einer guten, missionarischen und combonianischen Spiritualität ernähren.

44.2 Bei der Auswahl der Erzieher ist es unsere Sorge gewesen, interkulturelle und interkontinentale Teams zu bilden. Wir haben uns bemüht, ihnen die Möglichkeit zur Aus- und Weiterzubilden zu geben. Ebenso waren wir darauf bedacht, dass das Ausbildungssystem den Bedürfnissen der Kandidaten entspricht, von denen die Mehrheit aus Afrika und Amerika kommt.

44.3 Was das Ausbildungssystem betrifft, war die Generalleitung, wie schon im Brief zur Umsetzung des Generalkapitels 2003 (3.2.1) festgeschrieben, bemüht:

- Die Bewertung der „Mission und Ausbildungsphasen“ fortzusetzen (AC 2003, 64.1);
- Neue und Alternativformen der Ausbildung besonders für die Scholastiker/Brüder in die Wege zu leiten, womöglich in einem Missionsumfeld (AC 2003, 64.2);
- Konkrete Einsätze in der Mission und unter den Armen zu planen (AC2003, 64.2);
- Die Ausbildung der Postulatsleiter und der Mitbrüder, die in der Berufepastoral arbeiten, zu fördern (AC 2003, 65);
- Weiterbildungskurse für alle Erzieher zu planen;
- Die Ausbildung der Brüder in den CIFs aufmerksam zu begleiten.

Der Weg ist noch lang und steil, aber wir werden keine Anstrengung scheuen, um die Berufe, die Gott uns schickt, so gut wie möglich zu betreuen. Es gilt auch zu bedenken, dass unsere Kandidaten die Luft unserer Provinzen und der Kongregation einatmen. Mittelmäßigkeit erzeugt Mittelmäßigkeit, combonianischer Geist erzeugt combonianischen Geist.

44.4 Das Fehlen von Berufen in der Kongregation, eine Erscheinung in der ganzen westlichen Welt, ist nun einmal eine Tatsache, die uns hinterfragen und herausfordern soll. Es bringt nichts, diese

Tatsache einfach ohne Kommentar hinzunehmen, beiseite zu schieben und sich damit zu trösten, dass es eben allen so ergeht. Es handelt sich nämlich nicht nur um eine Zahlen- oder Statistikkrise unserer Zeit. Diese Krise will uns helfen nachzudenken und sie ernsthaft auszuwerten. Die geistliche und combonianische Güte unserer Planung und die Situation in den verschiedenen Bereichen unserer Kongregation genau unter die Lupe zu nehmen, wäre sicher der bedeutendste Punkt des Generalkapitels.

### ***Missionarische Bewusstseinsbildung***

45. Ein großer Comboni-Missionar, P. Enrico Farè sagte, dass *„die Missionarische Bewusstseinsbildung der Sauerstoff unserer Ausbildung, unseres Berufes und der Mission ist“*. Er war einer unserer Großen auf diesem Gebiet. Er verstand es, viele von uns für die Mission zu begeistern und zu gewinnen. In ganz anderen Zeiten und mit anderen Methoden haben es vor ihm P. Giuseppe Beduschi (+1924) und P. Angelo Abbà (+1952) verstanden, das Beste des combonianischen Charismas durch die Missionarische Bewusstseinsbildung zu vermitteln. Das Zeugnis von begeisterten, frohen, identifizierten und mit einer reichen Missionserfahrung ausgestatteten Missionaren ist das wirksamste Mittel, die Menschen, die Kirche und die Kongregation für die Mission zu begeistern. Laut Lebensform (72-76) ist es wichtig, dass wir der Kirche mit unserer combonianischen Lebenserfahrung und unserer missionarischen Begeisterung zu Diensten sind. Eine mittelmäßige und oberflächliche Bewusstseinsbildung offenbart eine fehlende Begeisterung für die Mission, die Kongregation und auch den eigenen Missionsberuf.

45.1 Im Bereich der Missionarischen Bewusstseinsbildung haben wir ein echtes Verlangen festgestellt, unsere Arbeitsweise zu erneuern. Der Weg dorthin ist noch weit. Wir sind der Meinung, dass wir weiterhin kreativ bleiben und im Gebrauch der Medien und der zur Verfügung stehenden technischen Mittel neue Wege gehen müssen.

Dem Beispiel Combonis folgend, muss uns die Missionarische Bewusstseinsbildung *„zu prophetischen Haltungen in der Verkündigung führen“*, besonders *„zur Bewusstseinsbildung im Volk Gottes, damit es seine missionarische Verantwortung erkennt und sich für die Verkündigung des Evangeliums an die ganze Welt einsetzt“* (LF 72).

45.2 Die in der Planung festgeschriebenen Ziele waren vielseitig und wichtig, so wie eben die Missionarische Bewusstseinsbildung wichtig und lebensnotwendig ist. Die Generalleitung hat unter dem häufigen Personalwechsel im Generalsekretariat gelitten. Inzwischen hat dieses seine normale Tätigkeit wieder voll aufgenommen. Auf Provinz- und Kontinentalebene ist die Arbeit aber mit viel gutem Willen weitergegangen.

Die in der Planung gesetzten Ziele sind weiterhin gültig. Wir zählen sie nochmals auf, weil wir mit Entschiedenheit weitermachen müssen (Umsetzung des Generalkapitels 2003, 5.1):

- Personal für die Medien auszubilden (AC 2003, 129.2);
- Kurse für die Vorbereitung und Ausbildung von Mitbrüdern auf Kontinentalebene für diesen Bereich zu fördern (AC 2003, 129);
- Einen Plan für die Verbreitung der Zeitschriften auszuarbeiten (Ac 2003, 129.3);
- Zum Austausch von Material zwischen den verschiedenen Zeitschriften beizutragen (AC 2003,129.4).

### ***Gütergemeinschaft***

46. Wir haben die Überlegungen über Verwaltung und Mission weitergeführt. Ohne eine gerechte und transparente Verwaltung ist die Mission nicht glaubhaft. Die Umsetzung des „gemeinsamen Fonds“ (AC 2003, 102) ist schwierig und es gibt Widerstände und Unsicherheiten. Uns geht es nur darum, die Vermögensverwaltung in der Mission zu ändern und die Mission gemeinsam weiterzuführen. Laut Lebensform zeigt sich die Liebe zur Mission und zur Kongregation im Miteinanderteilen von unserem Sein und Haben.



46.1 Andere Ziele, die es zu erreichen gilt und für die wir uns eingesetzt haben, sind (Umsetzung, Generalleitung 2003, 5.3.1):

- Uns weiterhin über das „Patrimonium Stabile“ eines Missionsinstitutes Gedanken zu machen, um es auf Kongregations- und Provinz/Delegationsebene umzusetzen. (AC '03, 127).
- Die Selbsteinschränkung im Gebrauch der materiellen Güter zu bekräftigen (AC '03, 103).
- Die notwendigen Normen für Transparenz und die ethischen Werte in der Verwaltung in den Verhaltenskodex einzubauen (AC '03, 102.5).
- Personal für die Verwaltung vorzubereiten, um eine ausgewogene Rotation der Verwalter zu gewährleisten (AC '03, 104). In diesem Punkt sind wir trotz unserer Anstrengungen nicht weit gekommen.

### ***Leitungsdienst in der Kongregation***

47. Über den Leitungsdienst hat das Generalkapitel 1997 folgendes gesagt: *„Die Nachteile einer stark zentralisierten Struktur in unserer Kongregation, die Schwierigkeiten bei der Planung der Rotation des Personals, das wachsende Bewusstsein, auf Provinz- und Kontinentalebene die Probleme und deren Lösungen zu kontextualisieren, verlangen nach Überlegungen und – falls notwendig – nach einer Überprüfung unserer Struktur und Koordinierungsweise „AC '97, 166).*

47.1 Seit 12 Jahren machen wir uns über die Leitung unserer Kongregation Gedanken (vgl. AC '03, 137-141). Während unserer Amtszeit hat eine zweite Kommission eine Alternative zur gegenwärtigen Leitung der Kongregation vorbereitet. Auch auf Kontinentalebene wurden Überlegungen angestellt mit dem Ziel, bei der Koordinierung der Kongregation mitzuarbeiten.

47.2 Es stimmt natürlich, dass eine Änderung des Leitungssystems allein nicht genügt. Ein Sprichwort sagt: „Nicht durch ein Austauschen des Bettes wird der Kranke gesund“. Während wir das alternative Leitungsmodell prüfen, müssen wir auf dem Weg der Erneuerung und der persönlichen und gemeinschaftlichen Umkehr bleiben. Um die Leitung auf allen Ebenen zu unterstützen, müssen wir alle im Gehorsam und im Dazugehörigkeitsgefühl zur Kongregation und gemeinsamen Mission wachsen. Eine tiefere Spiritualität wird den Leitungsdienst erleichtern.

47.3 Auf Kontinentalebene hat auch die Reflexion über die Zusammenlegung von Provinzen und Delegationen und die Zusammenarbeit in den verschiedenen Tätigkeiten und Bereichen begonnen.

47.4 Die Errichtung der Delegation Polen und der Provinz Zentralamerika (Umsetzung, Generalleitung '03, 6.3) ist verschoben worden. Wir wollten diese Schritte mit einer Verstärkung des Personals vorbereiten. Die Zeiten sind nun reif, die Schwierigkeiten überwunden, die beiden Gruppen gefestigt und alles ist für die Umsetzung des Beschlusses des letzten Generalkapitels bereit.

47.5 Die Generalleitung hat auch Überlegungen über die Vorbereitung und die Abhaltung der Generalkapitel in die Wege geleitet (Umsetzung, Generalleitung '03, 6.2.2) und hat eine Kommission für die Überprüfung und die Aktualisierung des Statuts der Generalkapitel ernannt.

## ***C - ASPEKTE DES MISSIONSEINSATZES***

„Ich kehre müde, verletzt und erzürnt von Mosambik zurück:  
aber ich danke Gott, der mir erlaubt hat,  
am eigenen Leib die unermesslichen Leiden  
jenes Volkes ein wenig zu spüren“

(P. Cornelio Prandina mcccj).

### ***Gemeinsame Sache***

48. Seit Comboni hat sich die Lage nicht gebessert: Neue und böserer Arten von Sklaverei sind im Vormarsch, drücken die Schwächsten der Gesellschaft an den Rand und machen ihr Leben unmöglich. Comboni ruft uns auf, diese Arten von Sklaverei aufzudecken, indem wir solidarisch auf dem Gebiet von Gerechtigkeit und Frieden präsent bleiben und gemeinsame Sache mit den Opfern und Gekreuzigten unserer Zeit machen. Wir haben viele Beispiele von bedingungslosem Einsatz. Jedoch unser „gemeinsame Sache machen“, unser Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung muss sich von einem Lebensstil losmachen, der im Gegensatz zu diesen Werten des Reiches steht, die uns zu den Ärmsten und Vernachlässigten drängen.

### ***Afrika in der Diaspora***

49. Hier folgen einige Überlegungen über Afrika, ohne aber die anderen Arbeitsgebiete zu vergessen. Die Kapitelsdokumente 2003 unterstreichen das enge und besondere Band, das die Combonianische Mission mit Afrika verbindet, und bestätigen nochmals, dass Afrika weiterhin unsere erste, wenn auch nicht ausschließliche Option ist (vgl. AC 2003, 37 und 39). Combonis Beispiel folgend geben die Comboni-Missionare weiterhin Afrika den Vorzug. Mehr denn je sind wir heute aufgerufen, uns nicht nur dem geographischen Afrika zuzuwenden, sondern der gesamten afrikanischen Welt, wo immer sich diese befindet. An vielen Orten klopft Afrika an unsere Pforten. Allein in Italien sind 3% der Bevölkerung Afrikaner, in Venetien sind es 4%. Wenn wir uns das Beispiel Combonis vor Augen halten, müssten alle unsere Hausgemeinschaften „Missionsstationen“ werden, wir müssten mit Aufmerksamkeit auf die Afrikaner zugehen und das Phänomen der Einwanderung genau mitverfolgen.

Das Beispiel von P. Renato Bresciani ist ein Beispiel für uns alle, das nachgeahmt, verbessert und vervollständigt werden sollte, um zum Mittelpunkt unserer Berufung vorzudringen: Zur Verkündigung des Evangeliums.

Wir können in eine Falle gelockt werden: Wir lieben Afrika, sobald wir in Afrika sind, betrachten hingegen mit Argwohn Afrika, das nach Europa kommt,.

### ***Gerechtigkeit und Frieden***

50. Comboni hat uns den evangelischen Einsatz im Kampf gegen Ungerechtigkeiten vorgelebt. Mit allen Mitteln hat er gegen die Plage der Sklaverei (vgl. Scritti 554 und 3344-55), gegen jedwede Ausbeutung von Menschen und gegen den Waffenhandel gekämpft (vgl. 3349). Für ihn war dieser Einsatz eine Frage von Gerechtigkeit und wahrer christlichen Nächstenliebe.

50.1 Nach dem Beispiel des Gründers versuchen die Comboni-Missionare, die Leiden der Armen, der Kranken, der Randgruppen, der Flüchtlinge und Verfolgten zu lindern. Wer angesichts von Ungerechtigkeiten schweigt, stellt sich nach den Worten des Evangeliums auf die Seite der Unterdrückten und gegen die Unterdrückten. Auch wenn es an Anstrengungen nicht gefehlt hat, so müssen wir uns doch entschiedener für die Leidenden einsetzen.

50.2 Was Gerechtigkeit und Frieden betrifft (Durchführung der Generalleitung 2003, 2.1), haben wir uns *Vivat International*, einer ONG der Steyler Missionare, angeschlossen, die bei den Vereinten Nationen *advocacy and lobbying* für die Ausgeschlossenen betreibt; wir haben im Europaparlament mit den Weißen Vätern in *AEFJN (Africa & Europe, Faith & Justice Net)* zusammengearbeitet; wir haben an der Initiative der ONG Gruppe *Tavola di Roma* teilgenommen, die das vatikanische Staatssekretariat als Plattform für alle ONG christlicher Ausrichtung organisiert.

Wir haben aber Nachholbedarf bei der

- Mitarbeit mit den Kontinenten, um einen Kontinentalplan auszuarbeiten mit dem Ziel, Prioritäten, Arbeitsweise und Mittel zu definieren (AC 2003, 48.2).
  - Einen Plan für die Weiterbildung auf dem Gebiet von GPIC auszuarbeiten (AC 2003, 47.2).
- Das kommende Kapitel muss unseren Einsatz erneuern, damit „Gerechtigkeit und Frieden immer mehr ein wesentlicher Aspekt der Verkündigung des Evangeliums wird“ (vgl. *Ecclesia in Africa*, 1995, 69 und 107).

### ***Islam***

51. Der Islam fordert die Mission in allen Teilen der Welt heraus, besonders aber in den Ländern Afrikas. Unsere afrikanischen Provinzen sehen sich, wenn auch unterschiedlich, mit seinem starken Wachstum konfrontiert. Wo sich der Islam behauptet, entsteht die Gefahr der Destabilisierung auf der religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Ebene, die in manchen Ländern zu Verfolgungen, zum Terrorismus und Krieg führen.

51.1 Wir haben den Forderungen des Kapitels entsprechend für eine gediegene Ausbildung und eine gute Kenntnis des Islam zu sorgen (Umsetzung, Generalleitung 2003, 2.3.5):

- Mitbrüder zum Studium der arabischen Sprache und des Islam zu schicken.
- Mit PISAI in Rom zusammenzuarbeiten und die Tätigkeiten des Dar Comboni zu unterstützen.
- Ländern mit starker muslimischer Präsenz und combonianischer Tradition (beispielsweise Sudan – Khartoum) zu bevorzugen.

Wir müssen weiterhin die Reflexionsgruppe über den Islam in Afrika unterstützen „mit Hilfe von Spezialisten und in Zusammenarbeit mit anderen Instituten“.

51.2 Die letzten Kapitel haben uns aufgefordert, die Ausbildung von Mitbrüdern für die muslimischen Gebiete zu fördern. Um diesen Auftrag zu erfüllen, haben wir unser Bestes zu tun versucht, aber wir müssen sicher noch viel mehr tun.

### ***Die Ortskirchen***

52. Unsere Zusammenarbeit mit der Ortskirche qualifiziert unsere Missionsarbeit. Trotz mancher Fälle von Geltungsdrang und Individualismus befinden wir uns auf dem rechten Weg, der Ortskirche den ihr gebührenden Platz einzuräumen. Was die Ortskirche angeht, dürfen wir nicht verschweigen, dass wir immer Gefahr laufen, gefährliche *Fallen* zu stellen: für den Ortsklerus, der Strukturen übernehmen muss, die er nie unterhalten kann; für die Bischöfe, denen die finanzielle Bürde einer Diözese aufgeladen wird, die enorme Summen verschlingt; für die Christen, die Vergleiche zwischen den weißen Missionaren und dem Ortsklerus anstellen; für uns, dass wir Kontinuität vermissen, weil das von uns Aufgebaute zerfällt.

## SCHLUSS

„Ich kehre zufrieden nach Uganda zurück.  
Ich habe aber immer in der Mission gelebt“  
(P. Paolo Serra, mccj)

### *Hoffen und danken*

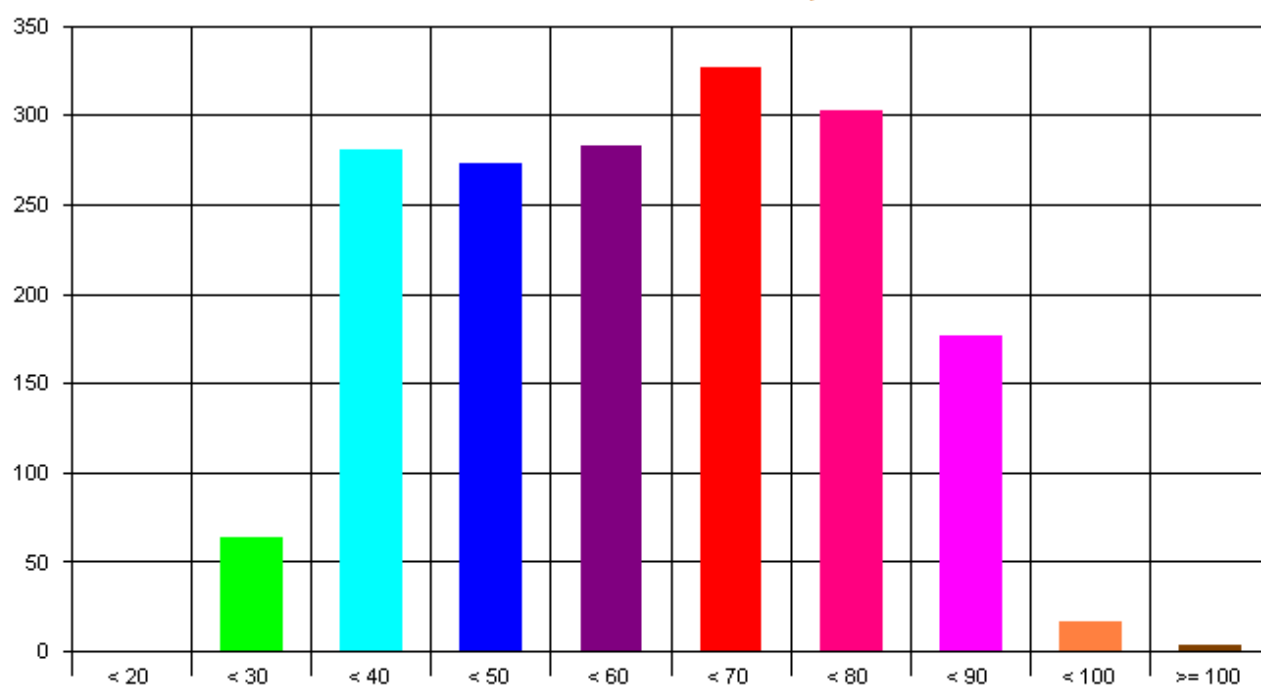
53. Alle religiösen Institute erleben eine Osterzeit, eine Zeit des Rückgangs und des Wartens. Das ist aber keine geistliche Dekadenzstunde: Es ist eine Zeit der Armut, die Armut ist eine österliche Tugend. Wir dürfen das Wort des Propheten Jesaja (6, 13) auf uns anwenden, mit dem Gott verspricht, dass, auch wenn die Eiche fällt und nur der Stumpf bleibt, dieser aber die Fähigkeit behält, einen neuen und heiligen Trieb hervorzubringen. Das ist die große Hoffnung, die unser Ordens- und Missionsleben in der heutigen Zeit beleben soll. Und sobald wir alles getan haben, was wir zu tun hatten, danken wir Gott und betrachten uns als seine Diener. Wichtig ist, „*Gott keine Hindernisse in den Weg zu legen*“ (Scritti 6561).

*Rom, am 31. Mai 2009.  
Pfingstsonntag*

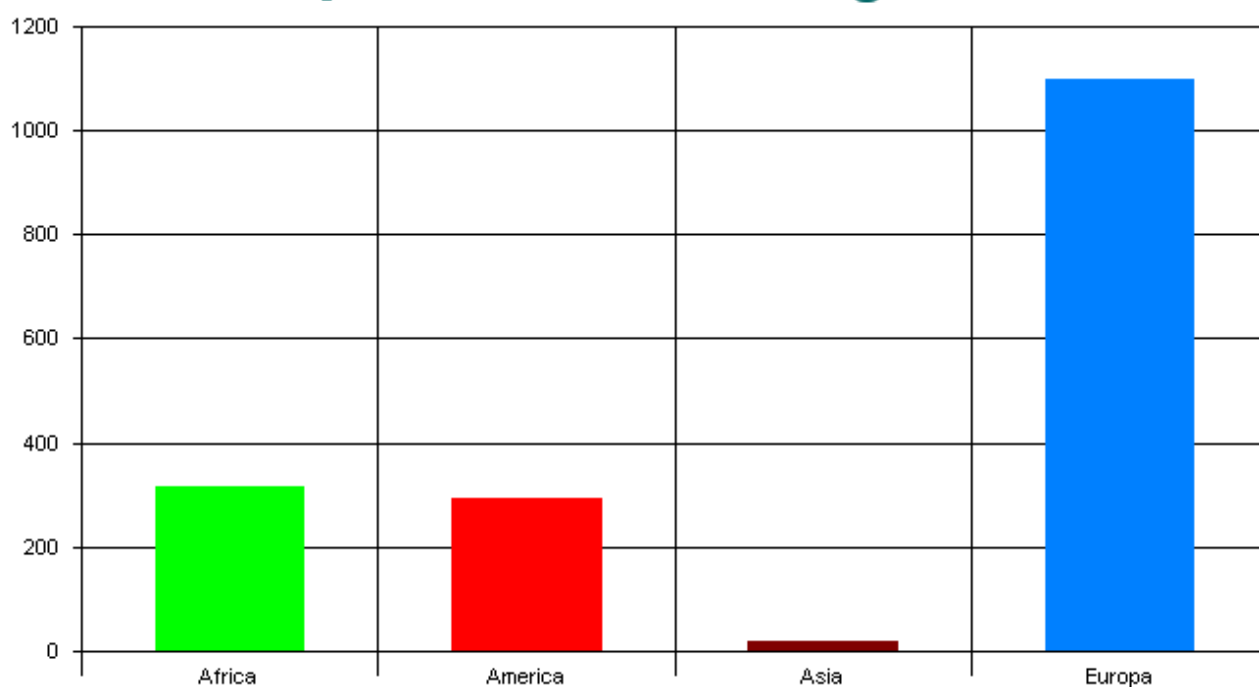
*P. Teresino Serra,  
Generalsuperior  
P. Fabio Carlo Baldan,  
Generalvikar  
P. Odelir José Magri,  
Generalassistent  
P. Tesfamariam Ghebrecriostos Woldeghebriel,  
Generalassistent  
Br. Umberto Martinuzzo,  
Generalassistent*

## ***Comboniani per età al 1.1.2009***

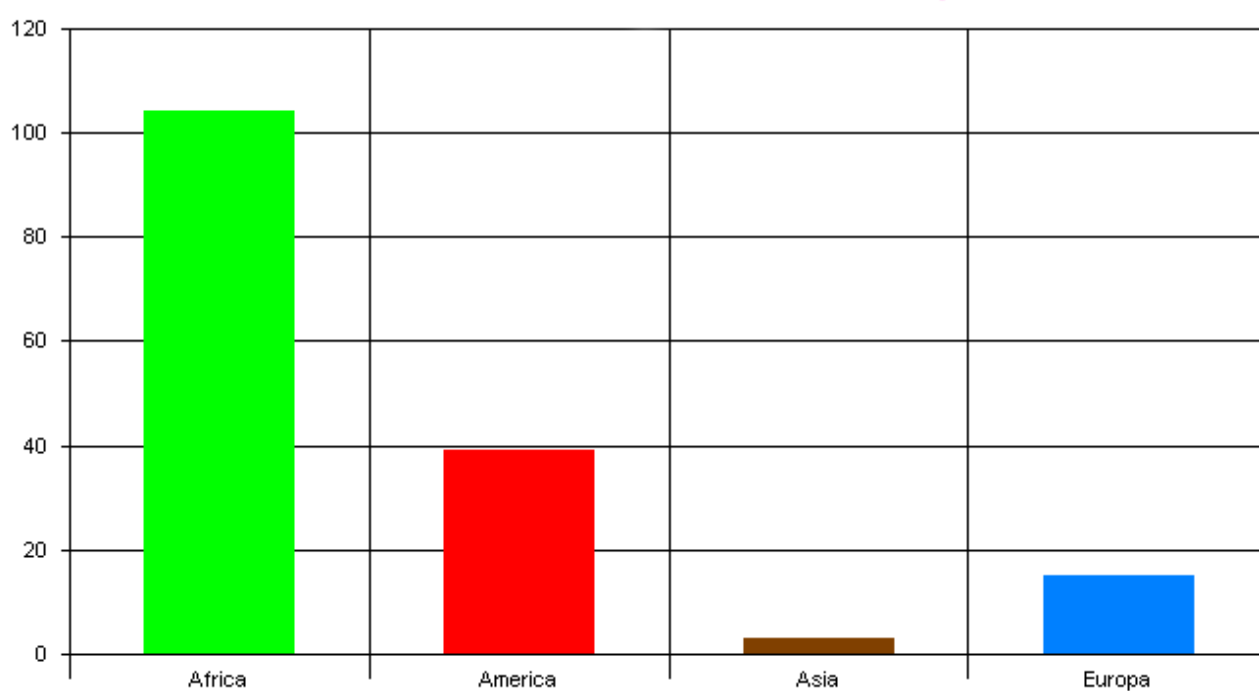
**Età media: 58,1**



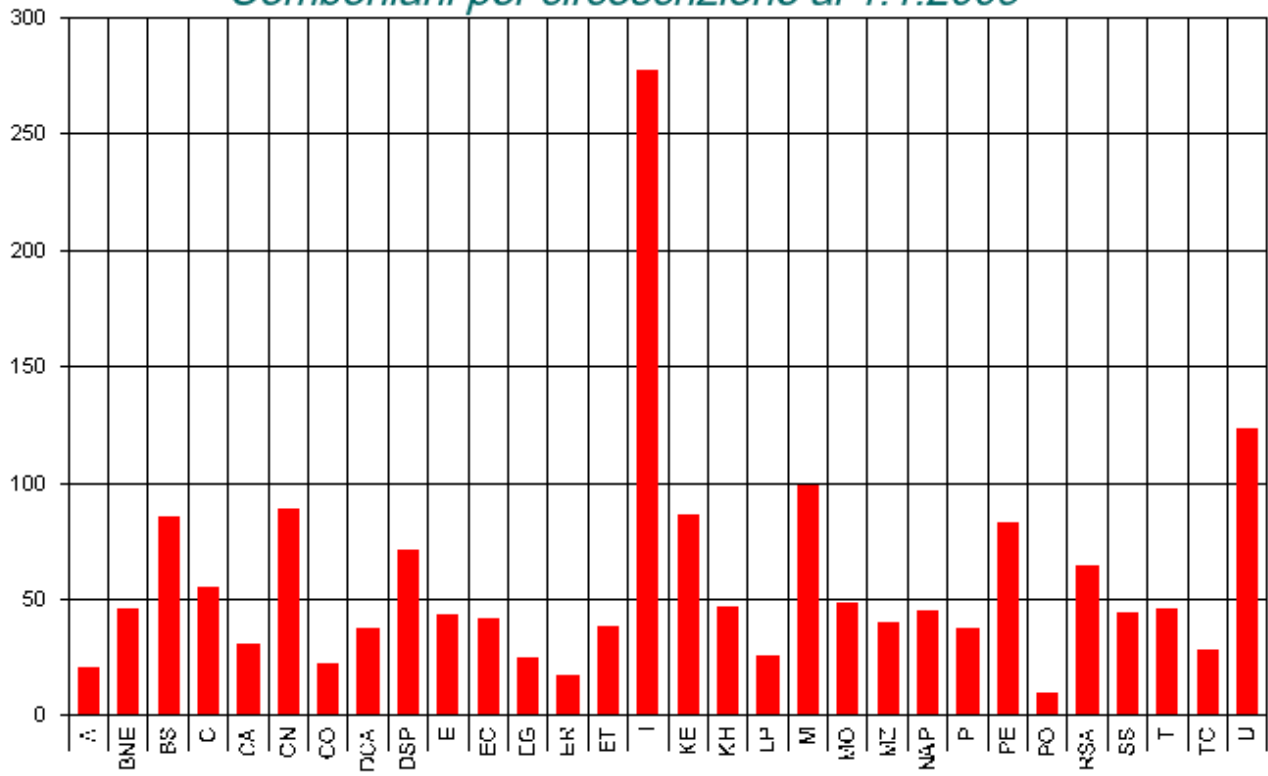
## Comboniani per Continente di origine - al 1.1.2009



## Scolastici Comboniani per Continente di Origine al 1.1.2009



### Comboniani per circoscrizione al 1.1.2009

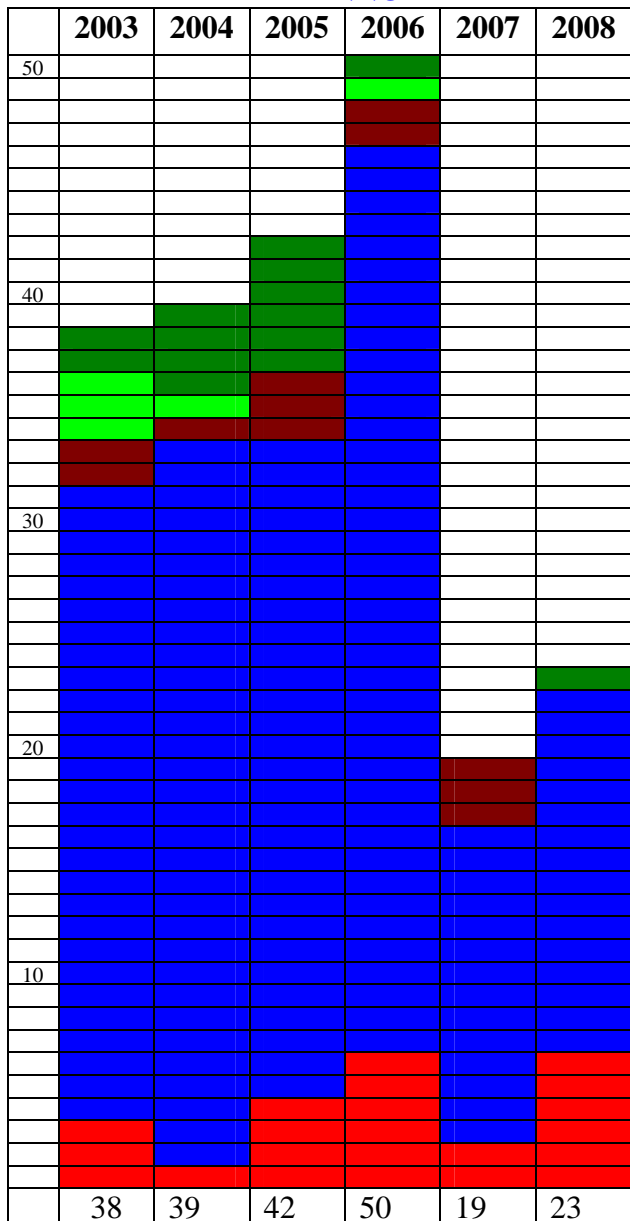


# USCITI DEL SESSENNIO 2003-2008

TOT. 211

**INCARDINATI** **VOTI TEMPORANEI** **VOTI PERPETUI** **LAICIZZATI** **DIMESSI**

PER ANNO



TOTALI

